

BUENOS AIRES

ARGENTINIEN, 1992-1994-1996



In der Pfarrei Santa Maria di Buenos Aires haben sich nicht weniger als 3 Eucharistische Wunder in den Jahren 1992, 1994 und 1996 zugetragen. Der damalige Erzbischof von Buenos Aires und heutige Papst Francesco beauftragte Professor Ricardo Castañon Gomez mit der Prüfung des Wunders, das sich am 15. August 1996 ereignet hatte.

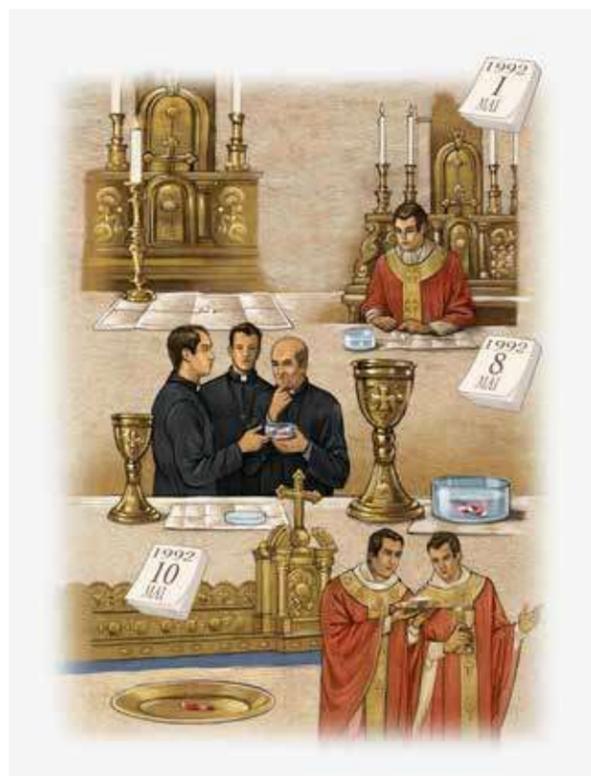
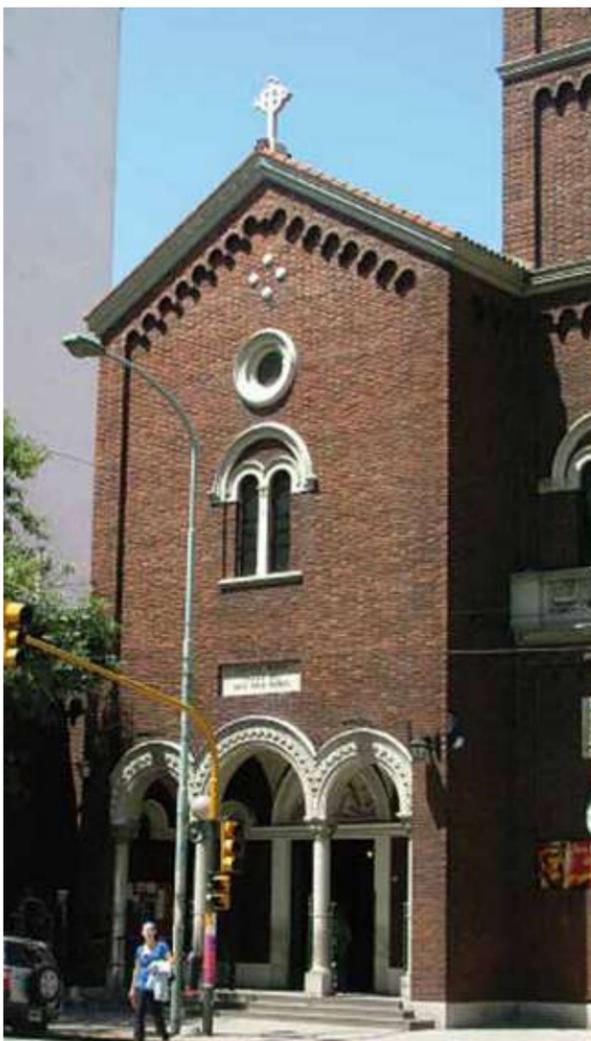


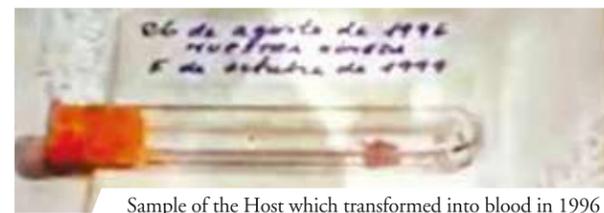
Photo of the sample fragment of Host which bled in 1992



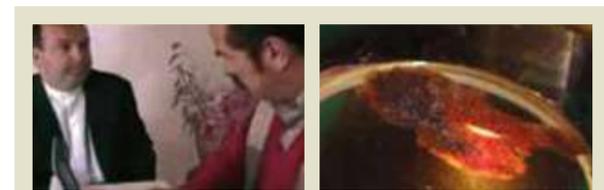
Informationen über das Wunder erhalten Sie an jedem 3. Freitag des Monats von 20 bis 22 Uhr und an jedem 4. Samstag des Monats um 11 Uhr. Pfarrei Santa Maria, Av. La Plata 286 Buenos Aires.



Professor Castañon Gomez shows one of the fragment samples of the Host which transformed into flesh in 1992



Sample of the Host which transformed into blood in 1996



Foto, das Professor Castañon Gomez bei der Untersuchung des Wunders und der Befragung der Priester, den direkten Zeugen des Vorfalls, zeigt. Sie bestätigen, dass auch im Mai 1992 zwei Stücke einer konsekrierten Hostie bluteten. Sie hatten die Hostienstücke in destilliertes Wasser gelegt. Leider war das die ungeeignetste Art der Aufbewahrung. Später hatten sie eine Angehörigen ihrer Pfarrei, eine Chemikerin, gebeten, die Hostie zu analysieren. Diese Chemikerin stellte an Hand des Blutbilds fest, dass es sich hierbei um menschliches Blut handelte. Außerdem war sie über die Präsenz aktiver weißer Blutkörperchen, die normalerweise nur bei einer Infektion nachgewiesen werden können, sehr erstaunt. Die Chemikerin konnte aber keinen Gentest machen, da dessen Durchführung zum damaligen Zeitpunkt noch sehr kompliziert war.

Jm Jahr 1992 fand der Diener der Eucharistie nach der Messe vom 1. Mai bei der Vorbereitung der Eucharistischen Reserve Stücke einer konsekrierten Hostie auf dem Korporale. Er tat das, was die Kirche in dem Fall vorschreibt. Der Priester ließ die Hostie in ein mit Wasser gefülltes Gefäß legen, das dann bis zum Auflösen der Hostie im Tabernakel aufbewahrt wurde. An den darauf folgenden Tagen prüften einige Priester immer wieder, was weiter geschah, aber es änderte sich nichts. Sieben Tage später, am 8. Mai, öffneten sie den Tabernakel und sahen, dass die Hostienfragmente eine rötliche blutähnliche Farbe angenommen hatten. Am folgenden Sonntag, dem 10. Mai, wurden während der beiden Vespermessen auf den Patenen, die die Priester für die Austeilung der Hostien verwendeten, kleine Blutstropfen sichtbar. Als der Priester am Sonntag, dem 24. Juli 1994 während der Kindermesse die Pyxis aus dem Tabernakel nahm, sah er einen Blutstropfen,

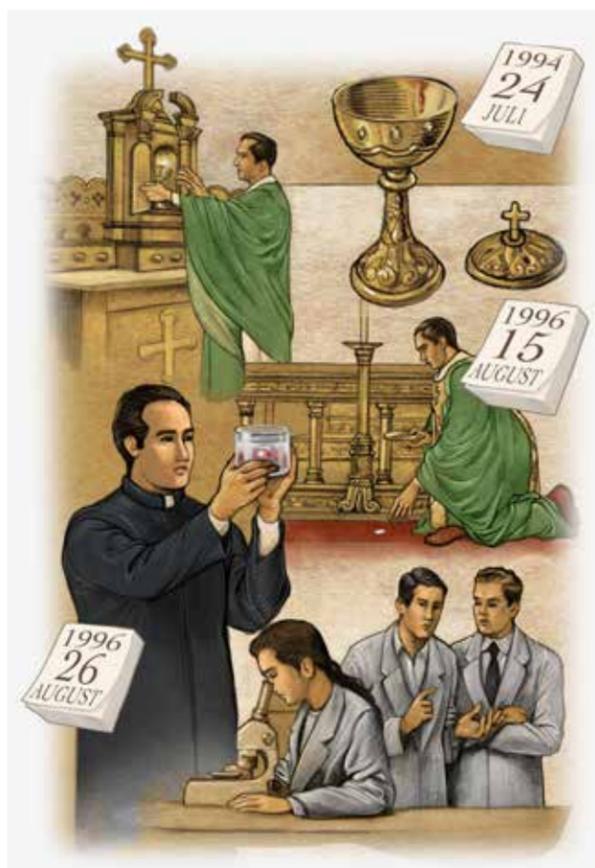
der an der Wand des Tabernakels herabfloss. Am 15. August 1996 musste erneut eine konsekrierte Hostie, die während der Heiligen Messe zu Mariä Himmelfahrt während der Hostienausteilung zu Boden gefallen war, in Wasser gelegt werden, um sie aufzulösen. Einige Tage später, am 26. August, öffnete ein Diener der Eucharistie den Tabernakel und sah, dass sich die Hostie in Blut verwandelt hatte.

BUENOS AIRES

ARGENTINIEN, 1992-1994-1996



Das ist der Bericht von Professor Castañon über das Eucharistische Wunder, das sich 1996 in der Pfarrei Santa Maria zutrug: «Am 15. August 1996 fiel einem Gläubigen während der Kommunion die konsekrierte Hostie aus der Hand. Er hob sie nicht auf, weil er sie für "schmutzig" hielt. Eine andere gottesfürchtigere Person, die bemerkt hatte, dass die Hostie zu Boden gefallen war, hob diese auf, legte sie zur Seite und informierte sofort den Priester Pater Alejandro Pezet darüber. Der Priester legte die Hostie, wie es die Kirche vorschreibt, in einen mit Wasser gefüllten Behälter und stellte diesen in den Tabernakel, wo er bis zur Auflösung der Hostie aufbewahrt werden sollte».



Der damalige Erzbischof von Buenos Aires, Kardinal Bergoglio und Dr. Castañon Gomez sowie einige Priester der Pfarrei Santa Maria.



Tabernakel der Kirche Santa Maria, wo die Reliquie der Bluthostie aufbewahrt.



Die Reliquie der Bluthostie, die sich 1996 in der Pfarrei Santa Maria in Buenos Aires in Fleisch umgewandelt hatte.



Pater Alejandro Pezet, Protagonist des Wunders von 1996.

Am 26. August wurde der Tabernakel geöffnet, um das Gefäß mit der gefallen Hostie zu entnehmen und es wurde festgestellt, dass sich die Hostie nicht aufgelöst hatte. Stattdessen waren darauf einige rötliche Flecken zu sehen, die täglich größer wurden. Die Priester der Pfarrei suchten sofort den Erzbischof von Buenos Aires auf und teilten diesem mit, was vorgefallen war. Man beschloss, mit der Untersuchung der Hostie zu warten. Als der Erzbischof 1999 darüber in Kenntnis gesetzt wurde, dass ich die wissenschaftlichen Untersuchungen kostenlos ausführen wollte, erteilte er mir den Auftrag dazu. Am 6. Oktober 1999 fuhr ich nach Buenos Aires und sprach mit den 5 Priestern, die Zeugen des Vorfalls waren. Sie erklärten mir, dass im Jahr 1992 schon einmal eine konsekrierte Hostie geblutet hätte. Diese hatten sie in destilliertes Wasser gelegt. Leider ist das die ungeeignetste Konservierungsmethode. Deshalb machte ich mir große Sorgen. Es ist allgemein bekannt, dass man nach der Blutentnahme ein Blutbild, das Auskunft über die weißen Blutkörperchen

gibt, erstellen kann. Im Blut treten verschiedene weiße Blutkörperchen mit ganz speziellen Eigenschaften auf. Die Priester des ersten Wunders beauftragten ein Mitglied ihrer Gemeinde, eine Chemikerin, mit der Analyse der Bluthostie. Sie stellte anhand des Blutbilds fest, dass es sich hierbei um menschliches Blut handelte. Sie war außerdem sehr erstaunt darüber, dass die weißen Blutkörperchen aktiv waren. Die Chemikerin konnte aber keinen Gentest machen, da deren Durchführung zum damaligen Zeitpunkt noch sehr kompliziert war. Ich entnahm in Anwesenheit des erzbischöflichen Notars eine Probe der 2 Bluthostien, der die Rechtmäßigkeit dieses Vorgangs gemäß der Vorschriften der kirchlichen Autoritäten Argentiniens bescheinigte. Ich möchte darauf hinweisen, dass der damalige Erzbischof von Buenos Aires schon bevor er mich kontaktierte, Referenzen beim Vatikan zu meiner Person eingeholt hatte. Diese wurden von S.E. Monsignore Gianfranco Girotti, dem damaligen Untersekretär der Kongregation für die Glaubenslehre und direktem Mitarbeiter des Kardinals Ra-

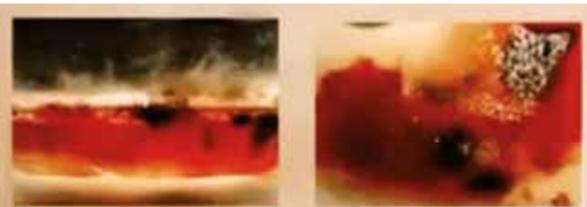
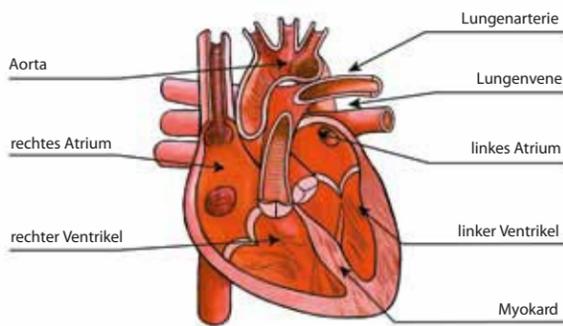
tzinger übermittelt. Am 21. Oktober begab ich mich in das Genforschungslabor Forence Analytical von San Francisco, wo die Proben analysiert werden sollten. Am 28. Januar 2000 wurden in den Proben Fragmente von menschlichem DNA nachgewiesen. Es handelte sich folglich um menschliches Blut, das einen menschlichen Gencode enthält. Im März 2000 wurde mir mitgeteilt, dass sich an der Analyse auch der berühmte Gerichtsmediziner und Histopathologe Dr. Robert Lawrence, einer der größten Gewebeeexperten, beteiligte. Zunächst war ich über diese Information erschrocken, denn die Mitarbeit von Dr. Robert Lawrence hätte für mich einen erheblichen Anstieg der Kosten bedeutet. Aber man erklärte mir, dass man großen Wert auf dessen Mitarbeit lege, da man Substanzen gefunden hätte, die eine große Ähnlichkeit mit menschlichem Gewebe aufwiesen. Dr. Lawrence untersuchte die Proben und fand menschliche Haut und weiße Blutkörperchen. Im Dezember 2000 teilte mir Dr. Lawrence mit, dass er weitere DNA-Proben gewinnen könne.»

BUENOS AIRES

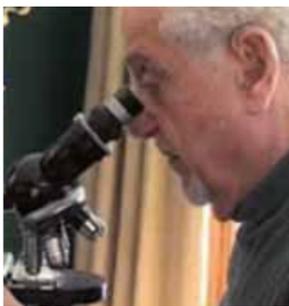
ARGENTINIEN, 1992-1994-1996



«2001 brachte ich die Proben zu Professor Linoli, der die weißen Blutkörperchen analysierte und mir mitteilte, dass die Proben mit großer Wahrscheinlichkeit aus Herzgewebe stammen würden. Die Analyse dieser Proben führte zu ähnlichen Ergebnissen, wie die Untersuchungen der Bluthostie von Lanciano. 2002 schickten wir eine Probe zu Professor John Walker der Universität Sydney in Australien. Er bestätigte, dass die Proben Muskelzellen mit intakten weißen Blutkörperchen enthielten, und jedermann weiß, dass sich weiße Blutkörperchen außerhalb unseres Körpers nach 15 Minuten zersetzen, und hier waren schon 6 Jahre vergangen».



Am 15. August 1996 hob Pater Alejandro Pezet eine konsekrierte Hostie vom Boden auf, legte sie für die Auflösung in ein mit Wasser gefülltes Gefäß und stellte dieses in den Tabernakel. Als er den Tabernakel am 26. August erneut öffnete, war die Hostie mit einer rötlichen Substanz bedeckt.



Als Professor Zugibe erfuhr, dass die Proben aus einer konsekrierten Hostie stammten, rief er: "Das kann ich nicht glauben." Und er war tief beeindruckt. Er selbst hatte in einem Buch einen Fall beschrieben, in dem der Patient die gleichen Verletzungen, wie die, auf die die Proben, die er erhalten hatte, verwies. Dr. Zugibe bestätigte, dass die Proben zum Zeitpunkt, als sie ihm übergeben wurden, eine vitale Aktivität zeigten.



Auch Dr. John Walker, Professor der Universität Sydney in Australien, untersuchte die Probe, ohne deren Herkunft zu kennen. Und auch er kam zu dem Schluss, dass es sich hierbei um menschliches Gewebe handelte, in dem intakte weiße Blutkörperchen nachgewiesen wurden (es muss darauf hingewiesen werden, dass sich die weißen Blutkörperchen nach einer Blutentnahme nach 15 Minuten zersetzen, hier waren aber 6 Jahre vergangen und sie waren immer noch intakt).



Es ist wichtig, darauf hinzuweisen, dass, wenn man einem Menschen Blut abnimmt, sich dessen weiße Blutkörperchen nach 15 Minuten zersetzen. Deshalb lässt sich wissenschaftlich nicht erklären, warum man 2005 in den Proben von 1996 weiße Blutkörperchen finden konnte. Das beweist, dass das Herz zum Zeitpunkt der Probenentnahme eine dynamische vitale Aktivität aufwies.



Professor Zugibe bestätigte, dass die Proben aus einem Herzmuskel, Myokard, und speziell aus dem linken Ventrikel stammten und dass der Patient, dem dieses Herz gehörte, stark gelitten hätte, denn die Präsenz von Thromben verweise darauf, dass er zeitweise keinen Sauerstoff zum Atmen gehabt hätte und dass folglich jeder Atemzug mit großen Schmerzen verbunden gewesen sei. Laut Professor Zugibe war der Patient auf Brusthöhe von einem Schlag getroffen worden. Außerdem hätte das Herz zu dem Zeitpunkt, zu dem es ins Labor gebracht wurde, eine dynamische (vitale) Aktivität aufgewiesen. Der Beweis dafür seien die intakten weißen Blutkörperchen, die bestätigten, dass die Probe pulsierte.



Am 2. März 2004 erhielt Professor Frederick Zugibe der Columbia University New York, einer der größten Experten der forensischen Medizin des Herzens, die Probe, ohne zu wissen, dass es sich hierbei um eine Bluthostie handelte.



2001 bestätigte Professor Edoardo Linoli in Italien, der auch das Wunder von Lanciano analysiert hatte, dass es sich hierbei nicht um Haut, sondern mit großer Wahrscheinlichkeit um Gewebefragmente eines menschlichen Herzens handelte.

Im September des Jahres 2003 suchte ich erneut Professor Robert Lawrence auf, der mir bestätigte, dass angesichts der neuen Bilder der Schluss zulässig sei, dass die Proben aus einem entzündeten Herzen stammten. Anhand der Untersuchungen konnte also nachgewiesen werden, dass das Gewebe aus einem entzündeten Herz stammte: Das bedeutete, dass die Person, der dieses Herz gehörte, stark gelitten hatte. Um unsere Zweifel zu beseitigen, konsultierten wir am 2. März 2004 einen der größten Experten der forensischen Medizin des Herzens, Professor Frederick Zugibe der Columbia University New York. Der Professor wusste aber nicht, dass die Probe, die ich ihm brachte, aus einer konsekrierten Hostie stammte. "Die Probe, die Sie mir gebracht haben", sagte Professor Zugibe, "stammt aus einem Herzmuskel, dem Myokard, und genauer gesagt, aus dem linken Ventrikel." Und er bestätigte mir, dass der Patient sehr stark gelitten hätte. Daraufhin stellte ich folgende Frage: "Doktor Zugibe, warum hat mein Patient sehr stark

gelitten?" Er antwortete mir: "Weil Ihr Patient Thromben hat, das heißt, dass er zeitweise nicht atmen konnte, er bekam keinen Sauerstoff, er hat sehr viel gelitten, denn das Atmen viel im schwer und es war sehr schmerzhaft. Möglicherweise wurde er von einem Schlag in Brusthöhe getroffen. Außerdem war die Herzaktivität zum Zeitpunkt, zu dem Sie mir die Probe gebracht haben, dynamisch und vital." "Warum?" fragte ich. "Weil wir intakte weiße Blutkörperchen gefunden haben, und weiße Blutkörperchen werden nur vom Blut transportiert. Und wenn es weiße Blutkörperchen gibt, heißt das, dass die Probe zum Zeitpunkt, als sie mir gebracht wurde, pulsierte." Daraufhin wollte der Professor wissen, von wem diese Probe stammte, und als wir ihm sagten, dass es sich hierbei um eine konsekrierte Hostie handelte, rief er aus: "Das kann ich nicht glauben." Er war tief beeindruckt. Er selbst hatte in einem Buch einen Fall beschrieben, in dem der Patient die gleichen Verletzungen, wie die Proben, die er erhalten hatte, aufwies. Das Myokard ist der Muskel, der

unser Herz und unseren ganzen Organismus am Leben erhält. Zu Recht wies mich ein Theologe daraufhin, dass die Tatsache, dass es sich um das Myokard handelte, sicher nicht zufällig sei, sondern eine symbolische Bedeutung hätte. Der Herr wollte uns mit diesem Wunder sein Myokard zeigen, den Muskel, der das Herz am Leben hält, so wie es die Eucharistie für die ganze Kirche tut. Und warum den linken Ventrikel? Weil aus ihm das gereinigte Blut kommt, und Jesus ist derjenige, der die Kirche von ihren Sünden reinigt. "Dr. Castañon Gomez", sagte Professor Zugibe noch einmal, "als Sie mir diese Probe brachten, lebte das Herz noch!" Sein Bericht wurde am 26. März 2005, fünfeinhalb Jahre nach dem Beginn der Untersuchung, verschickt und das Ergebnis war: "Es handelt sich um Gewebe aus einem Herzen, das degenerative Veränderungen im Myokard aufweist, die auf entzündete Zellen zurückzuführen sind. Das Gewebe stammt aus dem linken Ventrikel. Am 17. März 2006 brachte ich Kardinal Jorge Maria Bergoglio die Ergebnisse.